

Tatort Eifel – Junior Award 2007

Altersgruppe 9 - 13 Jahre

2. Preis: Schülerinnen und Schüler der Klasse 6c des Gutenberg-Gymnasiums in Mainz

Blitz und Donner

von Ralf Kramp

Es donnerte heftig. Am Horizont, hinter dem kleinen Wäldchen, zuckten Blitze über den Himmel. Benny hatte sich in der Toreinfahrt einer alten Feldscheune untergestellt und wischte sich den Regen aus dem Gesicht. Jetzt kam auch Malte angelaufen und hatte die Jeansjacke über den Kopf gezogen, um sich, so gut es ging, vor den herunter prasselnden Wassermassen zu schützen.

„Hier bin ich!“, rief Benny und ruderte mit den Armen. Eigentlich war das überflüssig, denn die Scheune war der einzige Unterschlupf weit und breit.

Das Gewitter hatte sie eiskalt erwischt. Zu dritt waren sie zum Spielen in den alten Steinbruch gegangen und hatten einfach nicht mitbekommen, dass dicke, graue Wolken aufgezogen waren. Als der erste Donner krachte, war es bereits zu spät gewesen, nach Hause zu laufen.

„Wo ist denn Nele?“, rief Benny.

Malte, der ihn unterdessen erreicht hatte und sich neben ihm keuchend an einen Holzpfeiler lehnte, japste: „Kommt gleich, kommt gleich. Hat unbedingt noch ihre Tasche holen müssen.“

Nele, das wusste jeder, tat keinen Schritt ohne ihre abgeschabte braune Umhängetasche, in der sie anscheinend alles mit sich trug, was man brauchte, um ein Picknick in einem Iglu, eine Reise auf einem Floß oder vierzehn Tage im Dschungel zu überstehen.

Jetzt kam sie auch schon angetrabt und hielt ihre Tasche zum Schutz über den Kopf.

„Mann, ihr Blödmänner! Ihr hättet ja wenigstens auf mich warten können!“, quiekte sie schon von weitem.

Benny und Malte grinnten unverschämt und johlten ihr die üblichen Unverschämtheiten zu: „Schneller, Nele, schneller!“ und „Gleich trifft dich der Blitz!“

Der Regen prasselte auf das alte Dach der Scheune, und die Kälte kroch ihnen langsam die Beine hoch.

Während sie so da standen und Nele zusahen, die über die rasch entstehenden Pfützen auf sie zusprang, hörten sie plötzlich hinter sich aus der Finsternis der Scheune ein Geräusch. Zuerst leise, dann immer lauter werdend. Ein Stöhnen. Ein langgezogener Laut des Schmerzes. Eine Gänsehaut kroch ihnen über die nackten Arme.

„Was war das?“, fragte Malte leise und furchtsam.

„Keine Ahnung“, hauchte Benny. „Es klingt qualvoll.“

Im selben Moment sprang Nele zwischen sie in den Schutz des alten Gebäudes und keuchte vernehmlich. „Ihr seid ein paar Kavaliere ...“ Sie stockte, als sie die beiden schreckensbleichen Gesichter vor sich sah. „Was ist? Habt ihr etwa Angst im Gewitter?“

Und plötzlich ertönte wieder dieses unheimliche Stöhnen zwischen den Strohbällen. Der Ton klang hohl und kraftlos und ging langsam in ein Schluchzen über.

Nele klammerte sich an ihrer Tasche fest und fragte langsam: „Wer oder was ist das?“

Fortsetzung

von Schülerinnen und Schüler der Klasse 6c des Gutenberg-Gymnasiums in Mainz

„Wir sind nicht allein. Da ist noch jemand außer uns.“ flüsterte Benny unsicher. „Was sollen wir jetzt machen?“ deutete Malte mit seinen Händen an. Nele hielt sich den Zeigefinger vor dem Mund und deutete dann in die Richtung, aus der sie das Schluchzen gehört hatten.

„Wir schleichen uns zu den Strohballen heran und sehen nach, was da los ist,“ schlug sie forsch den Beiden vor. Sie pirschten sich heran, dann sah Malte ihn zuerst. Er lag in sich zusammengerollt und wimmerte leise vor sich hin. Seine kurzen Haare waren blond, gespickt mit Strohhalmen, das Gesicht erschien irgendwie aufgedunsen, schmutzig und verheult. Er sah aus wie ein Häufchen Elend. Mit einem zusammengeknäulten Taschentuch tupfte er sich vorsichtig eine klaffende Wunde an dem rechten Knie ab und schluchzte leise vor sich hin.

Aber irgendetwas stimmte hier nicht mit diesem Trauerbild. „Das ist ja der Klamottenspinner Heini aus der Klasse 6c unserer Schule. Wir rufen ihn Stinkefinger, weil er sich immer so arg mit Parfüm einsprüht, dass man ihn schon von weitem „erstinken“ kann. Der Typ glaubt auch noch selbst, dass er mit seinem angeberischen Gehabe und dem andauernden Rummummeln mit seinem Handy einen besonderen Eindruck auf seine Umgebung macht. Lächerlich, dieser Typ,“ schnaufte Nele.

Jetzt sah auch Benny ihn. „Mit dem wollen wir nichts zu tun haben“, rief er laut zu seinen Freunden. „Der ist doch so blöd im Hirn, dass man es schon brummen hört. Lasst uns wieder abhauen.“

Klamotten-Heini schaute erschrocken hoch und um sich herum. Von allen Seiten umringt und wie eingeschlossen wurde er neugierig von allen dreien beäugt und verächtlich betrachtet. Nein, mit ein bisschen Mitleid konnte er wohl hier ganz bestimmt nicht rechnen.

„Was ist denn los, feiner Pinkel-Heini? Haste Sorgen - brauchst du Hilfe? Wie kommst du denn überhaupt hier her?“, trommelte Benny höhnisch mit seinen Fragen auf ihn ein. „Jetzt lasst ihn doch auch mal was sagen,“ rüffelte Nele Benny und Malte an.

Dann begann Heini stotternd und leise seine Geschichte zu erzählen: „Also ihr kennt mich doch. Ich bin in der Klasse 6c. Weil ich meistens nur Designerklamotten trage, werde ich von vielen aus der Klasse gehänselt. Das hat mir bis heute nichts ausgemacht. Aber jetzt weiß ich nicht mehr weiter. Ich werde nämlich bedroht und man erpresst mich sogar! Jeden Freitag fangen mich die Kerle nach der Schule am Hoftor ab und verlangen immer mehr, entweder Bares oder irgendwelche Wertsachen. Zuletzt sollte ich ihnen 10 € abliefern. Zum letzten Mal, dann würden sie mich für immer in Ruhe lassen, so hatten sie jedenfalls versprochen. Weil ich aber nicht zahlen konnte, haben sie mich verprügelt und drohten mir jetzt, mich bei meinen Klassenlehrer oder bei meinen Eltern zu verpätzen.“

„Was haben sie denn gegen dich in der Hand? Wieso können sie dich denn verraten?“, fragte Malte. „Sie haben mich im Media Markt erwischt wie ich eine Hip-Hop CD unter meinen Pulli versteckt habe. Ich wollte unbedingt die neu Single von Hip-Hop haben, hatte aber nicht genügend Kohle dabei. Am Ausgang fingen sie mich ab und nahmen mir die CD weg.“ „So einen wie dich können wir gut bei uns gebrauchen. Du machst jetzt bei uns mit“, befahl der Anführer grinsend. Jetzt war ich aber vollkommen blank und weil ich nicht zahlen konnte, hatte der Anführer mich wütend geschubst, dann umgestossen und auf mich eingepügelte. Irgendwie konnte ich zum Glück doch noch Reißaus nehmen und bin, so schnell ich nur konnte, weggerannt. Die anderen nix wie hinter mir her. Dann sah ich plötzlich die alte Scheune und hatte gehofft, dass ich mich hier vor meinen Verfolgern in Sicherheit bringen kann. Als ich dann die Stimmen gehört habe, dachte ich – jetzt ist es aus!“ „Kennst Du uns?“, fragte Malte. „Das da ist Benny und die da heißt Nele. Ich bin Malte und wir gehen alle zusammen in deine Parallelklasse, in die 6b. Was machen wir jetzt?“ „Erst nachdenken, dann handeln! Wir müssen uns einen Plan überlegen, wie wir denen das Handwerk legen können,“ meinte Benny angeberisch. Er hatte sein Angst inzwischen schon wieder vergessen und strotzte nur so voller Tatendrang. „Wir müssen der Bande eine Falle stellen,“ murmelte Nehle nachdenklich. „Ich glaube, ich habe da schon eine Idee.“

„Also heute Nachmittag um 16 Uhr an der alten Scheune verlangen die Erpresser wieder die 10 € von Heini. Wir werden uns am besten auf dem Dach verstecken und die ganze Szene filmen. Heini wird ihnen einen Umschlag geben. Sie werden ihn aufreißen, aber kein Geld darin finden. Sie werden darüber wütend werden und wollen ihm bestimmt wieder eine Abreibung verpassen. Bevor dies passiert, wird er das erwartete Geld aus seiner Tasche ziehen“, erzählte Benny. „Genau, und dann soll ich verschwinden“, sagte Heini. „Am nächsten Tag gehen wir dann alle zusammen mit dem Videobeweis zur Schulleiterin“, machte Malte weiter. Sie soll sich dann das Video anschauen und den Kerlen eine saftige Strafe geben. Und natürlich soll Heini sein Geld wieder zurückkriegen.“

Kurz vor 16 Uhr kamen Benny, Malte, Heini und Nehle mit den Fahrrädern bei der alten Scheune an. Die drei Freunde kletterten über eine Leiter auf das Dach und hofften insgeheim, dass es nicht regnete. Heini stand einfach vor dem Eingang der Scheune und wartete. Nur wenige Minuten später kamen schon die drei Erpresser auf ihren BMX-Rädern angefahren. Malte klappte die Videokamera nervös und aufgeregt auf und hoffte das ja nichts schief ginge. Heini schlotterte wie bei 30°C unter Null. Aber es verlief alles nach Plan. Als Heini den Weg nach Hause antrat, folgten ihm die drei Kerle im

Abstand. Malte klappte die Videokamera zu und ging mit Benny und Nele nach unten. Benny meinte noch: „Solche Looser habe ich ja noch nie erlebt.“ Jeder schwang sich aufs Rad und fuhr jetzt erstmal nach Hause.

Am nächsten Tag trafen sich die drei Freunde und Heini mit der Schulleiterin. Sie spielten ihr das Video vor. Frau Hansen explodierte förmlich und schickte sofort jemanden, um die Schüler holen zu lassen. Nach kurzer Zeit kamen die drei Jungen ins Zimmer der Rektorin. Als sie Heini sahen, veränderte sich urplötzlich ihre ahnungslosen Mienen. Die Schulleiterin ordnete an, dass das Video den Übeltätern gezeigt wird. Am Ende war Totenstille. Frau Hansen musterte jeden einzelnen, dann platzte ihr der Kragen. Sie schrie die Übeltäter wutentbrannt an, was sie sich wohl bei der Geschichte gedacht und warum sie das alles getan hätten. „Eine plausible Erklärung, bitte!!!“, forderte sie ungeduldig.

Die Jungen begannen verschreckt herumzustottern, dann nuskelten einer von ihnen leise etwas von wie „blank gewesen und Langeweile gehabt zu haben.“ Dann hätte irgendeiner von ihnen die Idee gehabt, man könne leicht sich ein bisschen zusätzliches Geld beschaffen, wenn man einzelnen Schülern seinen Schutz anbietet und mit Drohungen ein bisschen nachhilft. Nach ihren ersten Erfolgen hätten sie dann großen Gefallen daran gefunden, auch anderes als Bares zu bekommen.

Nach einem langen Vortrag über ihre Missetaten bestrafte die Schulleiterin jeden Schuljungen mit fünfzig Sozialstunden innerhalb der nächsten zwei Monate in der Schule abzuleisten. Zusätzlich erhielt jeder von ihnen einen Tadel.

Heini brachte seine Hip-Hop CD wieder in den Laden zurück. Von der „Erpresserbande“ bekam er auch nach und nach das zurück, was er ihnen hatte abliefern müssen. „Das haben wir richtig gut hingekriegt“, grinste Nele und schlug dabei jedem ihrer Freunde anerkennend auf die Schulter.